

## Kirche im Wandel

Wer aufmerksam die Entwicklung von Glaube und Kirche in unserem Land wahrnimmt, wird feststellen, dass wir uns zurzeit in einem so gewaltigen Umbruch befinden, wie es ihn in dieser Schnelligkeit selten in der Geschichte gegeben hat.

Wahrnehmbar für alle ist die rückläufige Zahl nicht nur der Gottesdienstteilnehmer sondern auch derer, die sich überhaupt noch für Glaube und Kirche interessieren und engagieren. Auch das religiöse Wissen nimmt ab. Kinder, die das Fest der Erstkommunion gefeiert haben und bei der Vorbereitung noch mit ihren Eltern regelmäßig am Gemeindeleben teilgenommen haben, scheinen fast schlagartig nach dem Fest wie vom Erdboden verschluckt zu sein, obwohl diese noch beim letzten Elternabend ernsthaft nach Wegen gesucht haben, wie es nach dem Fest weitergehen kann. Angesprochen auf dieses Dilemma klagen sie immer wieder über



die terminlichen Überlastungen in Beruf und Freizeit, die eine Teilnahme am kirchlichen Leben unmöglich machen, sobald die moralische Verpflichtung durch die Vorbereitungszeit nachlässt. Auch bei Jugendlichen, die ehrlich und mit viel Offenheit die Firmvorbereitung mitmachen, sind ähnliche Phänomene auszumachen.

„Was ist eigentlich geschehen?“ So könnten wir fragen. Was ist denn heute so anders als noch vor 20 oder 30 Jahren?

Professor Hubert Lenz von der theologischen Hochschule der Pallottiner spricht von einer sich immer mehr auftuenden Kluft zwischen Leben und Glauben. Vieles in Kultur und Gesellschaft läuft, als ob es Gott nicht gäbe.

Der Pastoraltheologe Paul Michael Zulehner sagt: „Der christliche Glaube der Bürger

war in der Vergangenheit vorwiegend kulturgestützt. Die gesellschaftlichen Institutionen (wie Staat, Schule, Wirtschaft, Strafrecht) wirkten mit der Kirche zusammen, um die Christlichkeit der Bürger zu garantieren“

Ein älterer Bewohner eines kleinen Ortes im Westerwald berichtete: Bei uns im Dorf gab es noch vor 30 Jahren 20 Vereine. Jeder war in 10 Vereinen Mitglied, Der Pfarrer war selbstverständlich bei allen wichtigen Anlässen der Vereine eingeladen, ob als Präses bei den kirchlichen Vereinen oder als Ehrenmitglied bei den weltlichen Vereinen. Wenn ein Verein Jahreshauptversammlung hatte, wurde sie selbstverständlich mit der Feier der Messe eröffnet. So war jeder schon mal 10 Mal im Jahr im Gottesdienst. Starb jemand aus dem Verein, aus der Nachbarschaft oder der Familie, nahm man ebenfalls selbstverständlich an der Messfeier teil. So kam man schon auf 20 Messbesuche im Jahr. Wurde ein Jahrgedächtnis, oder ein Sechswochenamt für jemanden aus dem eben genannten Personenkreis gefeiert, war man natürlich auch anwesend. So

erhöhte sich die Zahl der Gottesdienstteilnahmen schon auf 30 im Jahr. Da man ohne Frage auch an allen Hochfesten mit der Familie zum Gottesdienst ging, kam man schon auf 40 Messbesuche pro Jahr – ob mit oder ohne innere Überzeugung. Wenn man es dann gewohnt war, am Sonntag zur Kirche zu gehen und dort auch Freunde, Familie und Vereinkollegen traf, bedurfte es meist keiner eigenen persönlichen Entscheidung für den Glauben, sondern war es Teil des sozialen Lebens, sich hier regelmäßig einzufinden.

Und genau dies hat sich verändert. Durch die zunehmende Mobilität unserer Gesellschaft hält es heute die meisten Menschen nicht mehr am Wohnort. Nur noch wenige sind Mitglied in einem örtlichen Verein. Nur noch wenige nehmen teil an Dorffesten. Die meisten Menschen, besonders hier in unserer Gemeinde, sind beruflich bedingt hierher gezogen und haben am Ort keine Verwandte oder sonstige sozialen Bindungen. Am Wochenende und an hohen Festtagen sind sie unterwegs. Auch der Freundeskreis lebt vorwiegend an anderen Orten. Hat man soziale Bezüge am Wohnort, dann auf informelle Weise in der Nachbarschaft, in der Elternschaft eines Initiativkindergartens oder ähnlichem.

Hinzu kommt die Fülle der Möglichkeiten, die Menschen heute haben, ihre Freizeit zu verbringen. Da muss man sich schon entscheiden, ob man zur Siegerehrung der Kinder beim Tennisclub, zum Treffen in der Nachbarschaft, zur Open-Air-Veranstaltung auf der Insel Nonnenwert fährt oder ob man es noch den Kindern ermöglichen kann, am gleichzeitig stattfindenden Ministrantentreffen teilzunehmen.

All diese Entwicklungen machen deutlich, dass Kirche in der bisherigen Gestalt nicht weiter leben kann. Natürlich darf man sich hier auch die Frage stellen, ob denn wirklich in der Vergangenheit alles so gewesen ist, wie es dem eigentlichen Wesen der Kirche vom Ursprung entspricht. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir auch feststellen, dass in der zurzeit vergehenden Gestalt der Volkskirche oftmals nicht der Glaube die Mitte bildete, sondern eben vieles andere.

Wer dagegen heute oder in Zukunft als Glaubender Teil der Kirche sein will, der muss sich bewusst dafür entscheiden. Und zu einer solchen Entscheidung gehört dann auch, dass ich sie begründe – vor mir und vor den anderen. Deshalb steht es heute an, Möglichkeiten zu schaffen, mit anderen über den Glauben ins Gespräch zu kommen und Raum zu schaffen, in echte Verbindung mit dem lebendigen Gott zu kommen. Beides gehört zusammen. Denn niemand kann alleine den spirituellen Weg eines Gottverbundenen Lebens gehen. Je mehr wir uns als glaubende Menschen von den nicht glaubenden unterscheiden in der Einstellung und Lebensweise, desto mehr brauchen wir die Gemein-

schaft der Gleichgesinnten und den lebendigen Austausch. Deshalb braucht es für die Zukunft der Kirche, die sicher zahlenmäßig zunächst kleiner, aber dafür intensiver und ursprungsnäher wird, vornehmlich Möglichkeiten der Glaubensbildung, des Austausches und der Begleitung. Diese werden zurzeit auch in unserer Gemeinde vermehrt angeboten. Ein entsprechendes Angebot in Form eines Glaubensweges unter dem Thema „unterwegs nach Emmaus“ fand in der diesjährigen Fastenzeit mit 20 regelmäßigen Teilnehmern pro Woche schon ein erstaunliches Echo.

Ich selber bin zuversichtlich, dass die Kirche auf einem guten Weg in eine andere aber intensivere Zeit ihres Lebens und Wirkens ist. Einer solchen Kirche wird man wieder anmerken können, dass sie mit Gott unterwegs ist, nach dem letztendlich heute alle Menschen Sehnsucht haben. Falls auch Sie in diesem Sinne Interesse am Wandel der Kirche haben, sind Sie herzlich eingeladen, mit uns daran mitzuwirken.

*Udo Casel*

## Aktuelle Angebote für Spiritualität, Glaubensbildung und Glaubensbegleitung...



... finden Sie auf unserer Homepage, an den Schriftenständen unserer Kirchen in den wöchentlichen Pfarrnachrichten und unter den in diesem Pfarrbrief veröffentlichten Terminen

Ferner stehen unsere Seelsorger dazu gerne zum persönlichen Gespräch bereit.

Grundsätzlich ermöglichen wir zurzeit folgende Hilfen und Angebote

Schriftstellen zur Meditation  
Bibelgespräch  
Kurse und Gesprächsreihen  
Impulse durch religiöse Literatur  
Spirituelle Impulse aus dem Internet  
Exerzitien und Besinnungstage  
Geistliche Begleitung